



Richard Rudolph

Richard Rudolph

* 11.6.1911 (Rothenbach/Schlesien), † 31.1.2014

Bäcker; 2.7.1936 Verhaftung wegen Schmuggels von Schriften der Wachturm-Gesellschaft; zweieinhalb Jahre Gefängnis; 1939 KZ Sachsenhausen; 1940 KZ Neuengamme; Sommer 1944 Außenlager Salzgitter-Watenstedt/Leinde; April 1945 bei Jennersdorf (Mecklenburg) befreit; 1950 Verhaftung in der DDR; vorzeitige Haftentlassung; 1961 Flucht nach Westberlin.

Wir hatten regelmäßig unsere Zusammenkünfte. Das musste natürlich im Verborgenen geschehen. In der Regel geschah dies nur in kleinen Gruppen. Auch das Abendmahl des Herrn haben wir auf diese Weise durchgeführt.

Richard Rudolph. Interview, 20.10.1997.
(ANg)

Richard Rudolph

Der am 11. Juni 1911 geborene Richard Rudolph wuchs in Rothenbach im Waldenburger Bergland in Schlesien auf. Als Bäcker Geselle in Grunau (bei Hirschberg/Riesengebirge) kam er 1930, nachdem er zuvor mit dem Kommunismus sympathisiert hatte und auf der Suche nach weltanschaulicher und religiöser Orientierung war, zur Lehre der Bibelforscher (Zeugen Jehovas). Wegen Schmuggelns von Schriften der Wachturm-Gesellschaft aus der Tschechoslowakei über das Riesengebirge wurde Richard Rudolph am 2. Juli 1936 verhaftet und von einem Sondergericht wegen Betätigung für die verbotene Internationale Bibelforscher-Vereinigung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Richard Rudolph (im karierten Hemd) bei einer illegalen religiösen Zusammenkunft („Wachtturm-Studium“) 1935.

(Privatbesitz Richard Rudolph)



Die Haftzeit verbrachte Richard Rudolph in Breslau, vorwiegend in Einzelhaft. Nach der Strafverbüßung wurde er am Tag seiner Entlassung, dem 31. Dezember 1938, am Gefängnistor von der Gestapo erneut verhaftet und in „Schutzhaft“ genommen. Nach einem kurzen Aufenthalt im Polizeigefängnis Alexanderplatz in Berlin traf er am 25. Januar 1939 im KZ Sachsenhausen ein. Dort befand er sich mit Hunderten anderer Bibelforscher-Häftlinge in der berüchtigten „Isolierung“, einem gesondert abgezäunten Lagerbereich, in dem die SS „rückfällige“ politische Häftlinge, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und andere ihr besonders verhasste KZ-Gefangene unter besonders brutaler Behandlung gefangen hielt. Am 29. Februar/1. März 1940 wurde Richard Rudolph mit 120 Häftlingen, von denen 40 Zeugen Jehovas waren, zum Lageraufbau nach Hamburg-Neuengamme transportiert. Hier wurde er als Vorarbeiter der Zimmerleute in der Richtkolonne 3 eingesetzt. Als das Lager Neuengamme im Laufe des Frühjahrs 1940 selbstständiges KZ wurde, erhielt er die Häftlingsnummer 333. Später kam er in die Strafkompagnie und in schwere Arbeitskommandos,

ehe er Ende 1940 im so genannten Bahnhofskommando bei Be- und Entladearbeiten eingesetzt wurde. Von Januar bis Ende Februar 1941 wurde Richard Rudolph zusammen mit 50 anderen Bibelforscher-Häftlingen zum Reetschneiden nach Wieck auf dem Darß an der Ostsee abkommandiert. Die SS setzte in diesem ersten Außenlager des KZ Neuengamme bis auf den Koch und den Lagerältesten ausschließlich Zeugen Jehovas ein, da diese als weniger „fluchtgefährdet“ galten.

Zurück im KZ Neuengamme wurde Richard Rudolph zunächst erneut dem Bahnhofskommando zugeteilt, was häufige Arbeitseinsätze außerhalb des Lagerbereichs mit sich brachte, so bei der Firma Lohmeyer in Bergedorf. Im Lager war er im Block 5 untergebracht, den sich die Zeugen Jehovas mit jüdischen Häftlingen teilten.

Seit Dezember 1941 befand sich Richard Rudolph im Rahmen einer erneuten Abkommandierung zum Reetschneiden wiederum auf dem Darß, nunmehr in Zingst. Da das Hauptlager Neuengamme aufgrund einer Flecktyphusepidemie

unter Quarantäne stand, verzögerte sich die Rückkehr der 50 Häftlinge bis zum April. Im Mai 1942 wurde Richard Rudolph zu Säuberungsarbeiten dem Kommando Jastram zugeteilt. Als die SS im Sommer 1943 einen neuen Koch für die SS-Küche suchte, gelang es dem gelernten Bäcker, diese Aufgabe zugeteilt zu bekommen. Als im SS-Lager tätiger „Kommandierter“ war er von nun an im Block 1 einquartiert, in dem nur Funktionshäftlinge und Kommandierte untergebracht waren und in dem bessere hygienische Bedingungen herrschten. Ende 1943 wurde er kurzfristig als Koch im SS-Offizierskasino eingesetzt, konnte sich in dieser Position allerdings nicht behaupten. Als er anschließend erneut als Koch in der SS-Küche tätig war, entwickelte sich ein gutes Verhältnis zwischen ihm und dem als Magazinverwalter fungierenden SS-Rottenführer Gustav Arndt, der von Beruf Bäcker war.

**SS-Küche, vermutlich 1944.
Nach Angaben von Richard
Rudolph handelt es sich
bei einigen der Abgebildeten
um Wehrmachtsangehörige,
die für kurze Zeit im Lager ein-
gesetzt waren. Er selbst
war als Häftling auch beim Bau
dieser Baracke beteiligt und
arbeitete ab Sommer 1943
für über ein Jahr als Koch in
der SS-Küche.**

(ANG, F 1999-373)



Am 28. April 1944 fand im KZ Neuengamme eine Gestapoaktion gegen die Bibelforscher-Häftlinge statt, nachdem aufgedeckt worden war, dass Zeugen Jehovas religiöse Schriften ins Lager geschmuggelt hatten und Berichte von ihnen aus dem KZ Neuengamme bis in die Schweiz gelangt waren. Richard Rudolph wurde strafweise ins Außenlager Salzgitter-Watenstedt/Leinde verlegt. Die SS ernannte ihn dort zum Kapo sowjetischer Häftlinge, die in der Bombengießerei der Reichswerke „Hermann Göring“ arbeiten mussten. Da er diese Tätigkeit aus Glaubensgründen verweigerte, drohte ihm die Hinrichtung. Doch die Unterstützung durch den inzwischen als Küchenchef in Salzgitter-Watenstedt/Leinde eingesetzten SS-Mann Arndt rettete ihm das Leben. Zeitweilig hielt dieser Richard Rudolph sogar verborgen und verschaffte ihm schließlich erneut eine Beschäftigung als Koch.

Im Zuge der Lagerräumungen verließ Richard Rudolph im April 1945 mit einem Transport Salzgitter und wurde nach einer mehrwöchigen Irrfahrt mit kurzen Zwischenaufenthalten, unter anderem im KZ Ravensbrück, Anfang Mai 1945 bei Jennersdorf/Mecklenburg befreit.

Nach der Befreiung lebte er zunächst in der sowjetischen Besatzungszone, wo er für die Zeugen Jehovas in Cottbus

als „Kreisdiener“ tätig war. Nach dem Verbot der Glaubensgemeinschaft in der DDR im August 1950 wurde er verhaftet und wegen „Spionage, Boykotttätze und Sabotage“ zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt, von denen er bis September 1960 zehn Jahre in den Zuchthäusern Waldheim und Torgau verbringen musste. Nach seiner Haftentlassung arbeitete er vorübergehend im VEB Gera Bauunion, ehe er sich im Januar 1961 nach Westberlin absetzen konnte. Kurz danach heiratete er die Witwe seines Neuengammer Lagerkameraden Karl Junge, der am 3. Mai 1945 nach der irrtümlichen Bombardierung der „Cap Arcona“ durch die britische Luftwaffe in der Lübecker Bucht ums Leben gekommen war.

Richard Rudolph, der mit neun Jahren Gefängnis- und KZ-Haft unter dem NS-Regime und zehn Jahren Zuchthaus in der DDR zu den zahlreichen doppelt Verfolgten aus dem Kreis der Zeugen Jehovas zählte, lebte und arbeitete anschließend in Heidelberg, bis er nach dem Tod seiner Frau an den Bodensee zog. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in der Nähe von Husum in Schleswig-Holstein.

Er starb am 31. Januar 2014.

Anklageschrift der Staatsanwaltschaft beim Sondergericht in Breslau vom 31. Juli 1936 gegen Richard Rudolph und drei weitere Zeugen Jehovas wegen Betätigung für die verbotene Internationale Bibelforscher-Vereinigung, illegalen Grenzübertritts und Schmuggelns religiöser Schriften.

(Wachturm-Gesellschaft, Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas)



Richard Rudolph (links) mit seinem Glaubensbruder Walter Grunz, dessen Frau und Kind 1935 in Landeshut/Schlesien. Beide Männer wurden ein Jahr später verhaftet und begegneten sich 1939 im KZ Sachsenhausen wieder. Sie blieben bis zu ihrer Befreiung 1945 in KZ-Haft.

(Privatbesitz Richard Rudolph)

Flc.

A b s c h r i f t !
=====

Der Oberstaatsanwalt
als Leiter der Anklage-
behörde bei dem Sondergericht.

Breslau, den 31. Juli 1936

Sg 10a Js 1012/36=
Sg 10a KMs 447/36

An den Herrn Vorsitzenden
des Sondergerichts für den
Oberlandesgerichtsbezirk Breslau

Hafttäche !

in Breslau.

A n k l a g e .

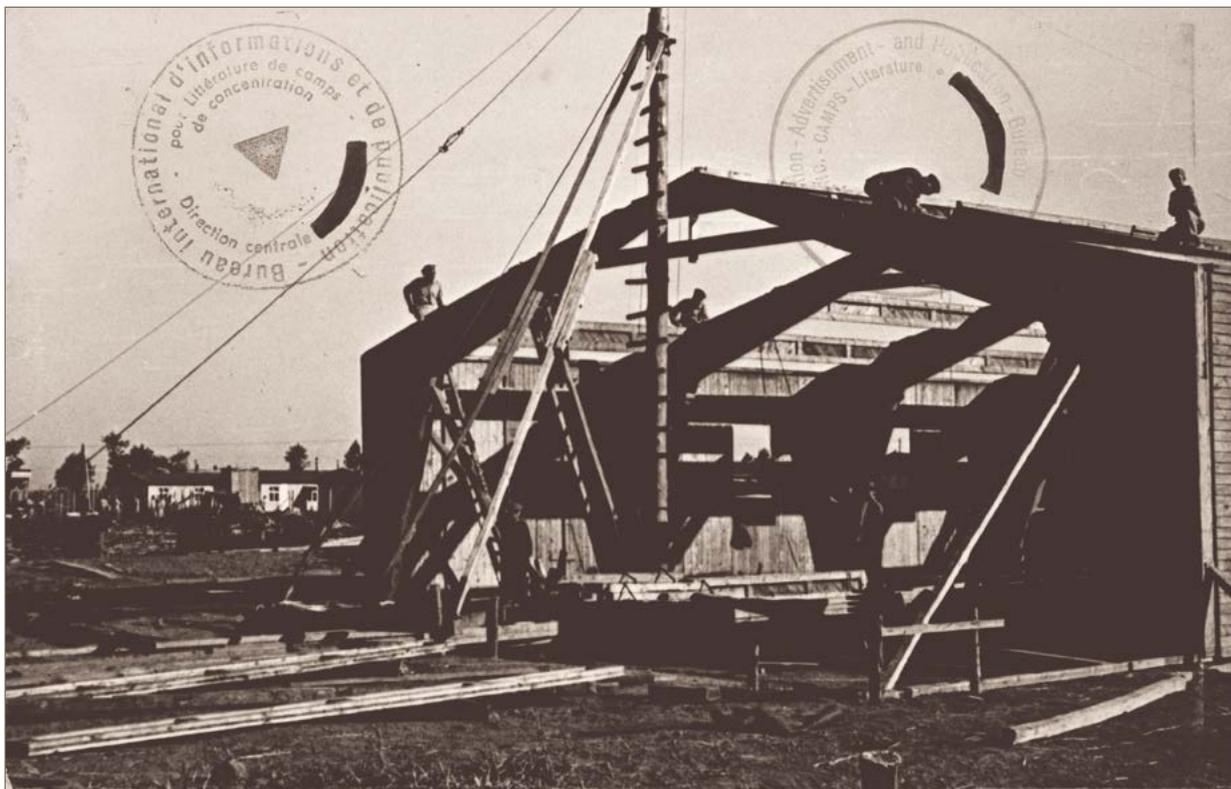
- 1.) Der Töpfer Paul M i s c h o k aus Hirschberg i./Rsgb., Schmiedebergerstrasse 32, zur Zeit in dieser Sache seit dem 9.4.1936 im Gerichtsgefängnis in Hirschberg in Untersuchungshaft, geboren am 8.12.1908 zu Grossenhain Kreis Dresden, verheiratet, Reichsdeutscher, unbestraft Blatt I der Akten,
- 2.) der Bäcker Geselle Gustav S t e r z aus Ober-Schreiberhau, Nr. 106, zur Zeit in dieser Sache seit dem 1.7.1936 im Gerichtsgefängnis in Hirschberg in Untersuchungshaft, geboren am 3.7.1911 zu Hirschberg, ledig, Reichsdeutscher, einschlägig vorbestraft Blatt 94 der Akten,
- 3.) der Bäcker Geselle Richard R u d o l p h aus Grunau i./Rsgb. Nr. 38, zur Zeit in dieser Sache im Gerichtsgefängnis in Hirschberg seit dem 2.7.1936 in Untersuchungshaft, geboren am 11.6.1911 zu Rothenbach Kreis Waldenburg i.Schl., ledig, Reichsdeutscher, unbestraft Blatt II der Akten,
- 4.) der Schlosser Hermann H e r z i g aus Hirschberg, Bolkenhainerstrasse/11d geboren am 10.3.1901 zu Waldenburg i.Schl., verheiratet, Reichsdeutscher, Strafregisterauszug wird nachgereicht,

werden angeklagt

- im Jahre 1935 und 1936 zu Hirschberg und anderen Orten des Inlandes
- I. und zwar die Angeschuldigten zu 1) bis 4) fortgesetzt und zum Teil gemeinschaftlich handelnd, einer von der obersten Landesbehörde zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28.2.1933 erlassenen Anordnung, nämlich der Anordnung des Preussischen Ministers des Innern vom 24.6.1933 zuwidergehandelt zu haben,
 - II. die Angeschuldigten zu 1 und 3) fortgesetzt handelnd, durch eine weitere selbständige Handlung, die Reichsgrenze unbefugt überschritten zu haben, insbesondere ohne im Besitz eines nach den geltenden Vorschriften erforderlichen Ausweises oder der zum Grenzübertritt berechtigenden Vermerke zu sein. Vergehen nach §§ 4,1 der

Bibelforscher-Häftlinge beim Aufbau der Küchenbaracke im Neuengammer Häftlingslager 1940. Rechts auf dem Dach Karl Junge und Richard Rudolph, der zu dieser Zeit als Vorarbeiter in der Richtkolonne 3 der Zimmerleute eingesetzt war. Richard Rudolph kann sich noch gut erinnern, wie eines Tages jemand rief: „Guck mal, Richard“, er seinen Hammer ins Holz schlug und diese Aufnahme entstand.

(ANg, F 1981-311)



„Der Name Jehovas – ein starker Turm!“

Es war im Jahre 1943 im Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg. Dort war ich einer kleinen Kolonne von Häftlingen zugeteilt. Zu dieser Zeit bekamen wir einen neuen Kommandoleiter. Er war von der Ostfront abkommandiert worden und hatte als SS-Mann von den Vorgängen im Konzentrationslager noch wenig Erfahrung. Wie sich später herausstellte, war ihm von höherer Dienststelle gesagt worden, sämtliche Insassen des Lagers seien Schwerverbrecher.

So begab es sich, dass nach dem Schlussappell mir noch einige Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten übertragen wurden. Bei dieser Gelegenheit näherte sich mir der Kommandoleiter und stieß mich in die Seite mit der Bemerkung: „Du Verbrecher.“ Worauf ich ihm lächelnd erwiderte, dass ich kein Verbrecher sei. Darauf stieß er mich mit der gleichen Bemerkung noch einmal an.

Erneut gab ich ihm freundlich zu verstehen, dass das auf mich nicht zuträfe. Etwas sarkastisch entgegnete er: „Die sind wohl alle unschuldig hier?“ – „Alle wohl nicht“, sagte ich. Doch jetzt wollte er es genau wissen und fragte mich mit den Worten: „Was hast Du denn ausgefressen?“

Ich entgegnete ihm daraufhin: „Ich bin ein Zeuge Jehovas.“ Worauf er höchst erstaunt fragte: „Was ist denn das?“ Nun erklärte ich ihm, dass wir hier im Lager als Bibelforscher bekannt sind. Nun kam es ganz spontan aus ihm heraus: „Da musst Du mir gleich was erzählen!“

Nachdem wir in sein Zimmer gegangen waren, erklärte ich ihm anhand von Offenbarung 17 die Reihenfolge der Weltmächte, mit der Beweisführung, dass Gottes Königreich nahe herbeigekommen sei.

Dieses Gespräch legte nun die Grundlage für weitere interessante biblische Gespräche. Im Laufe der Zeit entwickelte sich so eine gegenseitige Zuneigung und heimliche Freundschaft, von der weder SS-Männer noch andere Mitgefangene nur das Geringste erfahren durften!

Natürlich war sowohl ihm als auch mir bekannt, dass ich wegen Verweigerung des Wehrdienstes und der Arbeit für Rüstungsbetriebe unter dem Todesurteil stand. Dessen Vollstreckung sollte im geeigneten Moment erfolgen. Im Monat März des Jahres 1945 war der Zeitpunkt gekommen, an dem ich hingerichtet werden sollte. Als das der SS-Mann erfuhr, setzte er sein Leben für mich auf's Spiel, indem er dem Hinrichtungskommando sagte: „Der Schutzhäftling Nr. 333 ist auf Transport.“ (Damals waren schon einige Hundertschaften von Häftlingen evakuiert worden.)

Danach hatte er mich so lange versteckt gehalten, bis wieder ein Transport zur Evakuierung zusammengestellt wurde. Da nutzte er die Gelegenheit und brachte mich mit dem Proviant, der für die Häftlinge für den Transport bestimmt war, aus dem Lager. Nun kam ich wirklich auf Transport. Obwohl die Evakuierung auch lebensgefährlich werden konnte, war ich doch der Hinrichtung durch die SS entronnen.

Ich kann sagen: Ich habe persönlich verspürt, dass der Name Jehovas ein starker Turm ist.

Richard Rudolph. Bericht, nicht datiert. (ANg)

Richard Rudolph besuchte seit Anfang der 1990er-Jahre mehrfach die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu Zeitzeugengesprächen und Veranstaltungen, zuletzt 2009 im 98. Lebensjahr. Dieses Foto zeigt den damals 86-Jährigen 1997 am ehemaligen Hafenbecken des KZ Neuengamme.

(ANg, F 1997-1750)



